©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zur Kenntnis der Lucaniden.

Von R. Kriesche, Wilmersdorf.

1. *Sphenognathus feisthameli* Guérin.

Im Junk-Schenkling ist fäschlich Bolivien als Heimat angegeben; die Art ist aber aus Kolumbien beschrieben. Zwei ♂♂ des Berliner Museums sind besonders erwähnenswert. Das eine, von Mittelgröße, wegen des genauen Fundortes: Bogota, Aguas largas, 7000 Fuß, Tierra templada (ges. von Thieme). Das zweite, bezeichnet „Bogota, Kordillere (ges. von Bürger)", ist eine Forma maxima: die Gesamtlänge beträgt 70 mm, die der Oberkiefer 25 mm; es handelt sich somit um den größten bekannt gewordenen *Sphenognathus*. Die Mandibelform gleicht so ziemlich der Abbildung von *Sph. giganteus* Boil. (Trans. Ent. Soc. Lond. 1911, p. 429), nur sind sie noch etwas kräftiger entwickelt, sowohl was den Vertikalzahn als die Spitzenkrümmung angeht. Der Vorderrand des Kopfes ist leicht konkav (bei der Forma media etwa gerade); das Pronotum viel glatter als bei kleineren Stücken.

Ferner ist *Sph. circumflexus* Parr. im Katalog als synonym zu *feisthameli* gestellt worden, was nicht unbedenklich ist. Er stimmt zwar bis auf die Oberkiefer mit jenem überein; diese aber sind, obwohl es sich um eine Forma minor handelt, sehr stark, fast kreisförmig, gebogen, während sie schon bei der mittleren Form von *feisthameli* sehr gereckt sind. Sodann ist *circumflexus* aus Venezuela beschrieben (natürlich aus der Kordillere); es dürfte sich somit wohl mindestens um eine geographische Subspecies, oder gar Vikariante, nicht aber um ein glattes Synonym handeln. *Sph. feisthameli* ist mir aus Venezuela nicht bekannt. (Andererseits gehen kolumbische Formen unverändert bis in die venezolanische Kordillere: ich besitze den kolumbischen *Dynastes neptunus* noch von Merida in Venezuela, wo er allerdings nach Angabe des Sammlers sehr selten ist, also offenbar seine Ostgrenze erreicht, und gleichzeitig mit dem dort ungleich häufigeren *Dyn. hercules* vorkommt.)

2. *Sphenognathus garleppi* Boileau.

Zu dieser 1899 beschriebenen Art möchte ich den 1901 von Jakowleff aufgestellten *Sph. manifestus* synonym setzen, dessen sehr ausführliche Beschreibung völlig mit der allerdings recht summarischen von *garleppi* übereinstimmt. Die Abbildung Jakowleffs entspricht auch durchaus einer Form der *feisthameli*-Gruppe, deren südwestlichster Vertreter eben *garleppi* ist. Zudem sind beide Arten vom selben Fundort, Bolivien, beschrieben (bei *mani-*

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

festus steht im Junk-Schenkling irrtümlicherweise Venezuela!) und stammen sogar offenbar aus derselben Sendung der Firma Staudinger, die ja, nach Boileau, zahlreiche Stücke der *garleppi* enthielt, die in die Hände mehrerer Sammler gelangten.

Den echten *garleppi* aus Bolivien habe ich noch nicht gesehen, dagegen besitze ich ein schönes ♂ (45 mm Gesamtlänge) von Peru, Chanchamayo, das ich *manifestus* (*garleppi*) nennen würde, wenn nicht gewisse Einzelheiten stutzig machten. Der Außenrand der Vorderschienen ist bei *garleppi* offenbar dicht gezähnt: Jakowleff spricht von 10—12 Zähnchen; Boileau erwähnt bei Beschreibung seines *S. giganteus*, daß dessen Zähne in weiterem Abstand stünden als bei *garleppi*, bildet ihn aber immer noch mit recht enger Zähnelung (etwa 8—9) ab. Bei meinem Stück aber finden sich außer dem starken Doppelzahn am distalen Ende nur links sechs, rechts vier weitgetrennte Zähnchen, von denen nur je zwei etwas größer sind, während die übrigen nur angedeutet werden; der Schienenrand zwischen ihnen ist völlig gerade. Ferner sind Mittel- und Hinterschienen lichtbraun, annähernd so wie bei *feisthameli*, während sie bei *garleppi* einfarbig zu sein scheinen. Boileau sagt wenigstens von den Beinen „d'un brun uniforme", während Jakowleff gar nichts angibt.

Ich trenne daher diese Form als *Sphenognathus inca* n. sp. ab und muß es ferneren Studien an vermehrtem Material überlassen, welchen Wert man ihr geben wird. Sie bildet auf jeden Fall hinsichtlich der Beinfärbung eine Brücke zu der nördlichen *feisthameli*-Gruppe, wie sie es auch geographisch tut. Weitere Unterschiede gegen *garleppi* sind aus der Beschreibung nicht zu entnehmen; dazu gehörte ein Vergleich mit bolivischem Material, der mir, wie gesagt, nicht möglich war. Das vom gleichen Fundort vorliegende ♀ (38 mm) entspricht völlig der sehr kurzen Beschreibung Boileaus.

3. *Sphenognathus oberon* sp. n.

Sehr scharf gekennzeichnete Art, am nächsten mit *lindeni* Murr. verwandt, mit dem sie in den Umrissen ungefähr übereinstimmt. Die Oberkiefer sind schlanker, ihre scharfe Kante weiter nach außen gerückt, so daß sie nicht so steil nach innen abfallen. Ihre Zähnung ist die gleiche; an der Basis vor Beginn des Zahnkammes sind sie etwas eingeschnürt. Die Färbung ist proximal oben und unten erzgrün, nach der Spitze und auf der Außenkante schwarz, auf dem Zahnkamm weinrötlich. Die Punktierung ist oben sehr dicht und rauh, unten zerstreut und gering; ober- und unterseits stehen proximal einige lange braungelbe Haare. Kopfform wie bei *lindeni;* zwischen den beiden Stirn-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

höckern stärker konkav; oberes trapezförmiges Mittelfeld breiter mit scharfer Kante seitlich gegen die Augen abgesetzt; Augenleisten fast gar nicht gewölbt, fast gleichlaufend; Vorderwinkel des Kopfes weniger spitz. Mittelfeld dicht mittelstark punktiert; Seitenteile schwächer; Stirnhöcker glatt. Färbung goldgrün, nach der Stirnleiste weinrot, auf den Höckern fast schwarz. Kopfseiten licht braungelb behaart. Umriß und Punktierung des Pronotums wie bei *lindeni;* Scheibe glänzend weinrötlich mit goldgrünen Reflexen; Seitenteile ebenso, nur stärker ins Grüne gehend. Schildchen etwas länger, weinrot, dicht punktiert. Dieses und die Halsschildseiten lang und dicht braungelb behaart. Flügeldecken glänzend erzgrün wie bei *Sagra buqueti,* proximal mit rötlichen Reflexen, gänzlich ungerunzelt und unbehaart, äußerst fein und nicht sehr dicht punktiert, daher völlig glatt wirkend, etwas breiter und flacher als bei *lindeni,* sonst von gleichem Umriß. Unterseits dicht und lang braungelb behaart, rötlich glänzend mit goldgrünem Schimmer. Schenkel grün, dicht punktiert, lang behaart. Vorderschienen einwärts gebogen, verbreitert, nach innen grünlich, nach außen schwärzlich; Außenrand am distalen Ende mit starkem Doppelzahn, in der Mitte mit zwei kleinen, unterseits ganz wenig behaart. Mittel- und Hinterschienen leicht einwärts gebogen (sämtliche Schienenkrümmungen wie bei *lindeni*), grün mit starkem Rotglanz, mäßig behaart, mit je einem Dörnchen distal der Mitte. Fußglieder glänzend braunschwarz, nur wenig behaart.

♀ unbekannt.

Gesamtlänge: 39 mm; Oberkiefer 8 mm; größte Deckenbreite 15 mm.

Fundort: Ekuador, Telimbelo.

Typ im Besitz des Herrn Telegraphendirektors P. Nagel-Hannover.

Das verglichene gleichgroße Stück von *Sph. lindeni* steckt im Berliner Museum und stammt von Ekuador, Umgegend von Quito (ges. v. Schröter).

Die neue Art ist sehr leicht kenntlich sowohl durch die prachtvolle Färbung mit ihrem Gegensatz zwischen dem dicht gelbbehaarten Halsschild und den glänzend dunkelgrünen Decken, als auch namentlich durch die Glätte der letzteren. Ferner ist es sehr bemerkenswert, daß hier keine Spur von Braun als Grundton vorhanden ist, während die übrigen Arten der Gattung wenigstens auf den Decken stets braun mit mehr oder weniger starkem grünen Erzglanz gefärbt sind. In dieser Hinsicht ist *Sph. oberon* als fortgeschrittenste Art zu betrachten.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

4. *Streptocerus speciosus* Frm. subsp. *regius* m.

Die neue Rasse unterscheidet sich von der fast gleichmäßig braunerzenen, nur an wenigen Stellen gelegentlich etwas Blau- oder Rotschimmer aufweisenden Nennform, mit der sie sonst völlig übereinstimmt, durch das ständige Vorhandensein einer reichen Glanzfärbung, namentlich der Unterseite.

Oberseits läuft um Kopf- und Halsschild ein Saum rötlichen Glanzes; ebenso schimmern auch die tiefen Punkte auf beiden Teilen. Die Oberkiefer sind dunkel blaugrün, die ganzen Beine mit Ausnahme der Fußkrallen dunkelblau, auf Schenkeln und Fußgliedern ins Violette spielend. Ganz schmal dunkelblau ist ferner der Außenrand der Decken. Die übrige Unterseite ist rötlich glänzend, mehr oder weniger, besonders an den Rändern der Bauchringe, ins Blaue ziehend.

Das ♀ stimmt in Verteilung und Ton der Farben mit dem ♂ überein.

Fundort: Chile, Parral, Bäder von Longavi (ges. v. Schönemann).

Typen: 1 ♂ 1 ♀ im Berliner Museum.

5. *Lucanus parryi* Boil. ♀.

Von Atschong, Prov. Fokien, S.-O.-China, liegen mir mehrere ♂♂ vor, bei denen die wechselnde Ausdehnung des schwarzen Deckenrandes bemerkenswert ist. Es finden sich alle Übergänge von einem ganz schmalen Rand bis zu allseitiger Verbreiterung derselben, so daß auf der Mitte jeder Decke nur noch ein gelber Längsfleck übrig bleibt. Wahrscheinlich kommen auch Stücke vor, bei denen das Deckengelb überhaupt noch nicht zur Ausbildung gelangt ist, die also einfarbig schwarz sind (denn diese Färbung ist als ursprünglich zu betrachten). Gestützt wird diese Ansicht dadurch, daß das einzige ♀, daß ich kenne (es stammt vom gleichen Fundort) völlig mattschwarz ist (entsprechend also dem ♀ von *L. oberthüri* Plan.).

Der Kopf ist breiter als lang; vorn gerade; Vorderecken gerundet; Seiten nach hinten leicht konvergent; hinter dem Auge Andeutung eines Vorsprungs; Clypeus zu einem Rechten vorgezogen. Alles dicht und grob punktiert.

Halsschild vorn doppelt geschweift mit vorgezogenen gerundeten Vorderecken; Seiten bis etwas über die Mitte divergent, dann, in stumpfem Winkel umbiegend, nach hinten in gerader Linie konvergent, am Hinterrand in einen kurzen, seitlich gerichteten scharfen Vorsprung ausgezogen. Hinterrand nur gering geschweift; gleiche Breite an Vorder- und Hinterecken. Punktierung mittelfein, auf der Scheibe sehr zerstreut, nach den Seiten dichter und gröber, am stärksten an den Vorderecken.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Decken eiförmig; Seitenrand aufgebogen; Schulterecken über ihn hinaussragend, zu einem kleinen, seitlich gerichteten Vorsprung zugeschärft. Auf jeder Decke zwei schwache Andeutungen von Längsrippen. Punktierung sehr fein, weitläufig.

Punktierung des Mentums dicht und grob, der Vorderbrust mittelfein, ziemlich dicht, seitlich nadelrissig; der Mittelbrust mittelfein, mäßig dicht; der Bauchringe sehr zerstreut und fein.

Vorderschienen mit fünf Zähnen, mittlere mit zweien, hintere ebenfalls mit zweien, von denen der proximale sehr klein ist.

Länge: 29 mm; größte Breite (Ende des ersten Deckendrittels): 12,5 mm.

Typ im Besitz des Herrn Direktors P. Nagel-Hannover.

6. ***Odontolabis stevensi*** Thoms. subsp. ***limbata*** m.

Diese Rasse unterscheidet sich von der Nennform dadurch, daß die Seitenteile der Decken in derselben Ausdehnung wie bei *O. duivenbodei* Deyr. gelb gefärbt sind, während sie im übrigen mit *stevensi* s. str. übereinstimmt. Der genaue Fundort des Typs, der sich in der Sammlung Nagel-Hannover befindet, ist leider unbekannt; ein zweites damit übereinstimmendes Stück (im gleichen Besitz) trägt die Angabe „Zelebes". Mit dieser Form ist die Brücke geschlagen zwischen *stevensi* und der sich nur durch die Färbung davon unterscheidenden *duivenbodei;* diese kann nunmehr als geographische Rasse der Hauptart *stevensi* untergeordnet werden, bei der die Färbungstendenz der subsp. *duivenbodei* ja schon dadurch angedeutet wird, daß Schildchen und Nahtstreifen bräunlich aufgestellt sind. Es wäre überhaupt Zeit, daß endlich die vielen *Odontolabis*-Arten daraufhin gesichtet würden, was eigentlich Art ist und was geographische Rasse (ein vielen Systematikern anscheinend völlig unbekannter Begriff). So ist *parryi* Boil. nichts als die etwas schlankere Formosarasse von *siva* Hp., so *inaequalis* Kp. die dunkle Niasrasse von *gazella* F. Am besten aber läßt sich die Ausdehnung von *cuvera* Hp. übersehen. Möllenkamp hat seine beiden Formen *mandibularis* und *alticola* bereits als Rassen beschrieben; Boileaus *fallaciosa* gehört, wie ich bereits früher (Arch. f. Naturgesch. 1920, A, 8, p. 92) ausgeführt habe, ebenfalls hierher. Einen Schritt weiter als diese Unterart geht in der Ausdehnung des Deckenschwarz die neueste *cuvera*-Rasse, Pouillaudes *salvazae*, bei der nur noch ein recht schmaler Randstreifen hell bleibt. Diese Rasse führt dann in schönster Weise zu der abseitigsten Subspecies, zu *sinensis* Westw., über, bei der auch dieser Rand noch verschmälert und verdunkelt ist (wohl die ursprünglichste Rasse). Den Gegensatz hierzu bilden die beiden südlichen Rassen, bei denen in gleicher Weise die Decken fast ganz gelb

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sind und die sich nur durch die Größe unterscheiden: die kleine birmanische *elegans* Möllenk. und die große *mouhoti* Parr. aus Kambodscha. Der Streit, der um die Berechtigung der *elegans* entbrannt ist, beleuchtet so recht die oben ausgesprochene Notwendigkeit kritisch-geographischer Sichtung der „Arten": Zang hatte recht, wenn er die Artselbständigkeit der *elegans* gegenüber *mouhoti* leugnete, und Möllenkamp hatte recht, wenn er beide doch für verschieden erklärte; nur kamen beide nicht auf den erlösenden Gedanken der Unterart. Ständiger Größenunterschied allein genügt aber schon (selbstverständlich bei verschiedener Herkunft) zur Aufstellung einer Rasse (vgl. *O. siva* subsp. *parryi!*).

7. ***Prosopocoilus biplagiatus*** Westw. subsp. ***andamanus*** m.

Ich erwähnte seinerzeit (a. a. O., p. 95) den echten *biplagiatus* von den Andamanen. Genaue Nachprüfung hat mir gezeigt, daß das Unikum, ein ♀ des Berliner Museums, von der Nennform jedoch noch stärker verschieden ist als die nur durch die Farbe getrennte Rasse *nigripes* Boil. Der schwarze Nahtstreif ist nämlich völlig glatt, nur an Anfang und Ende mit einigen minimalen Punkten versehen, während er bei *biplagiatus* s. str. zwar lichter als die Seitenteile, aber doch gleichmäßig punktiert ist. Auch ist das Rot sehr dunkel und wird auf den Schienen beinahe Schwarz; doch braucht dies Merkmal nicht charakteristisch zu sein.

Wir stehen somit vor der bemerkenwerten Tatsache, daß die Andamanen nur eigene Lucanidenformen beherbergen. Es sind dies: *Heterochthes andamanensis* Westw., *Prosopocoilus occipitalis* subsp. *roepstorffi* Waterh., *Prosopocoilus wimberleyi* Parr., *Prosopocoilus biplagiatus* subsp. *andamanus* Kriesche, *Hemisodorcus dvalin* Kriesche, *Gnaphaloryx taurus* subsp. *andamanus* Kriesche, *Aegus roepstorffi* Waterh., *Nigidius andamanus* Kriesche und *Figulus andamanus* Kriesche. All diese Arten sind im Berliner Museum vertreten.

8. ***Prosopocoilus squamilateris*** Parr.

Oberthür und Houlbert haben kürzlich diese Art genauer untersucht; danach kommt der Name *squamilateris* nur der Form von Borneo zu (diese steckt im Berliner Museum durch Schaufuß von Bandschermasin). Sumatra erwähnen die Autoren gar nicht; ich habe im Dahlemer Museum eine Reihe von Stücken untersucht (1 ♂ aus Sumatra schlechthin und einige ♀♀ von Tebin-Tinggi, N.-O.-Sum.), die völlig mit der Borneoform übereinstimmen. Dasselbe gilt von einem schönen ♂ des Berliner Museums von Bintang, der Hauptinsel des Riouw-Archipels (s.-ö. von Malakka). All dies ist somit der echte *squamilateris*. Die Javaform, die völlig schwarz sein soll, nennen sie *lucidus* (mir unbekannt; vielleicht

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nur Subspezies); die vom festländischen Malakka, durch Schienenbedornung und gröbere Punktierung artlich unterschieden, *parryi*. Da dieser Name jedoch einige Jahre früher von Boileau für einen *Prosopocoilus* der *bulbosus*-Gruppe vergeben ist, schlage ich dafür den neuen Namen *Prosopocoilus trigeminus* n. n. vor.

9. ***Prosopocoilus kamanita*** n. sp.

Gehört zur *patricius*-Gruppe und verbindet diese mit der *squamilateris*-Sippe. Die Färbung ist gleichmäßig rötlich kastanienbraun, auf der Unterseite heller. Deckenscheibe sehr glänzend; Oberkiefer und Scheibe des Halsschildes weniger; Kopf und Seitenteile von Pronotum und Decken matt. (Vielleicht ist das Unikum nicht gänzlich ausgefärbt.)

Gestalt sehr gedrungen und parallel (es handelt sich um eine *Forma media*). Mandibelform wie bei gleichgroßen *javanensis*; nach dem Zahnkamm zu sind die Mandibeln plötzlich stark verschmälert, so daß kurz vor ihm eine stark ausgeprägte mit ihm gleichlaufende Längskante entsteht. Kopf wie bei *patricius*, jedoch ohne Stirnkamm, vorn einfach flach geschweift (wie bei *jav.*); Skulptur wie *pat.* Vorderrand des Pronotums wie bei *pat.*; Seitenrand dagegen ganz leicht nach hinten divergend und an den Hinterecken in kurzem Bogen gerundet (also ganz anders als bei *pat.* und *jav.* und ähnlich *squamilateris*, bei dem aber diese Rundung viel früher einsetzt); feingerunzelt (wie *pat.*), aber außerdem auf der Scheibe noch mit einigen sehr zerstreuten feinen Punkten bedeckt. Decken wie bei *pat.*, jedoch bedeutend stärker punktiert: in der Vorderhälfte mittelfein, zerstreut, nach hinten dicht und fein.

Prosternalfortsatz spitzer mit leicht konkavem Hinterrand (seitlich gesehen). Von unten betrachtet, weicht er noch stärker von *pat.* ab und erinnert durchaus an *squam.*, da das Prosternum zwischen den Vorderhüften eiförmig grubig vertieft ist (bei *pat.* glatt), jedoch ohne die scharfen Seitenkanten von *squam.* Die Grube und der davor liegende Teil des Prosternums sind mittelstark punktiert (bei *squam.* und *pat.* feiner).

Die Beine stimmen dagegen in allem völlig mit *patricius* überein.

Das ♀ ist unbekannt.

Die Gesamtlänge beträgt 33 mm.

Fundort: Sunda-Inseln (durch Exc. v. Studt). Diese Angabe bezeichnet so gut wie sicher Sumatra oder Borneo.

Typ im Berliner Museum.

Verglichen wurde einerseits mit dem ebendaselbst befindlichen typischen Material von *patricius* („$2^3/_4$ Exemplare"), andrerseits das erwähnte *squamilateris*-♂ von Bintang.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wir haben offenbar die Sumatra-Borneo-Form der *patricius*-Gruppe vor uns, von der bisher nur die Arten *patricius* (Zelebes) und *javanensis* (Java) bekannt waren, und gleichzeitig eine Verknüpfung dieser bisher scheinbar isolierten und anscheinend aussterbenden Gruppe mit *squamilateris*.

10. *Prosopocoilus laoticus* n. sp.

Offenbar ganz nahe zu *bulbosus* Hp. gehörig.

♂: unbekannt.

♀: Färbung etwas heller als *bulb.*; Gestalt kleiner und schlanker, namentlich die Decken schmaler im Verhältnis zum Prothorax. Kopf im ganzen übereinstimmend, nur ist die Augenleiste breiter und wirkt somit am Ende kolbiger; auch befindet sich hinter den Augen keine noch so leicht angedeutete Anschwellung; Skulptur die gleiche. Vorderrand des Pronotums wie bei *bulb.*; Seitenrand in seinem ersten Drittel ebenso, dann aber nach hinten konvergent und erst vor den dadurch schärfer betonten Seitenecken wieder etwas divergent; hinter ihnen ohne leichte Einbuchtung einfach abgeschrägt; Hinterrand wie bei *bulb.* Die größte Halsschildbreite liegt somit im Gebiet des ersten Drittels; bei *bulbosus* dagegen an den Seitenecken. Die Punktierung ist dicht und grob an den Seiten, zerstreuter und feiner auf der Scheibe (viel stärker als bei *bulb.*). Seitenrand nicht deutlich gezähnelt. Decken verhältnismäßig schmaler, sonst in Form und Skulptur gleich. Vorderschienen dichter und gleichmäßiger gezähnt; sonst alles übrige wie bei *bulbosus*.

Länge: 19 mm.

Heimat: Laos.

Typ in meinem Besitz.

11. *Prosopocoilus forficatus* Albers ♀.

Von Oberlangkat in Sumatra besitze ich ein Stück, in dem ich das bisher noch unbeschriebene ♀ von *Pr. forficatus* Alb. (der mir in zahlreichen ♂♂ von Kabah, Westsumatra, in 1000 m Höhe gesammelt, vorliegt) vermute. Beide Formen verhalten sich nämlich ebenso zueinander wie das schon längst bekannte ♂ und ♀ von *Pr. sericeus* Hp., der ja seinerseits der nächste Verwandte von *forficatus* ist.

Das Auffallendste ist zunächst die Färbung, die zwar denselben kastanienroten Ton hat wie beim ♂, aber im Gegensatz zu diesem äußerst stark glänzt (aber nur oberseits). Der Kopf gleicht dem von *sericeus*, ist nur vorn etwas tiefer eingebuchtet; die Skulptur ist dieselbe. Das Pronotum ist im ganzen schmaler, hat aber denselben Umriß, jedoch eine ganz andere Skulptur.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Während es nämlich unmittelbar an den Seiten noch dicht und grob punktiert ist, werden die Punkte sehr bald lichter und feiner, bis sie auf der Scheibe sehr zerstreut und äußerst fein sind; der Grund zwischen ihnen ist völlig glatt. Die Decken sind paralleler als beim ♂ (und bei *sericeus*) mit zugeschärften, ganz leicht seitlich vorspringenden Schulterecken; die Punktierung ist unmittelbar am Vorderrand dicht und grob, auf dem abhängigen Seitenrand zunächst ziemlich zerstreut und mittelstark, wird nach hinten zu dichter und gröber und geht an der Spitze in ein dicht gerunzeltes Feld über, das den ganzen Spitzenabhang einnimmt und völlig matt ist. Auf der ganzen Scheibe der Decken steht dagegen auf glattem Grund eine weit zerstreute, äußerst feine Punktierung. Das Mentum ist dicht und grob punktiert; der Prosternalfortsatz entspricht dem ♂ (ist also stärker als bei *ser.*); Vorderschienen wie bei *ser.*; Mittel- und Hinterschienen mit je einem kräftigen Dorn etwas unterhalb der Mitte.

Die Länge beträgt 21 mm.

12. ***Prosopocoilus ovatus*** Boil. subsp. ***melli*** nov.

Durch Mell ist aus Südchina, Prov. Kwangtung (Lo-fau-zan, 14.—19. VI. 12), ein *Pros.*-♂ ins Berliner Museum gelangt, auf den Boileaus summarische Beschreibung des in Tonkin heimatenden, mir unbekannten *ovatus* zutrifft bis auf den Umstand, daß das Pronotum hinten nicht breiter als bei *oweni* Hp. und die Oberseite des Kopfes vorn nicht gewölbt, sondern etwa ebenso flach wie bei dieser Art ist; ich muß das Stück, das im ganzen 26 mm lang ist, daher mindestens rassenmäßig trennen. Der Prosternalfortsatz, dessen schwächere Entwicklung Boileau bei *ovatus* als Kriterium benutzt, ist übrigens schlecht dazu geeignet; bei unseren gleichstarken *oweni* ist er einmal stärker, das andre Mal viel schwächer ausgebildet als bei *ovatus melli.*

13. ***Eurytrachelus intermedius*** Gestr. subsp. ***lupinus*** nov.

Möllenkamp hat den *intermedius* von Mioko als *separandus* neubeschrieben; ich habe an mehreren Stücken aller Größen desselben Fundortes nicht den geringsten Unterschied finden können. Es gehört diese Beschreibung seiner letzten Zeit an, als er auch den formosischen *Neolucanus swinhoei* als Varietät von *castanopterus* neu beschrieb. Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken, daß auch der *pectinicornis* Möllenkamps nichts weiter ist als die große Form des *arfakianus* Lsbg., bei der die Oberkiefer nicht den glatten Spitzbogen bilden, sondern nahe der Basis einen kräftigen Seitenzahn tragen und von diesem ab bis zur Spitze gezähnt sind.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weitere Unterschiede bestehen nicht. Beide Formen des *arfakianus* liegen mir von Sattelberg, Deutsch-Neuguinea, vor. —

Die Miokoform kommt somit nicht als Rasse des *intermedius* in Frage, da sie mit der Nennform synonym ist. Dagegen ist durch Preuß eine Reihe von Stücken ins Berliner Museum gekommen, die von der Gardner-Insel (n.-ö. von Neumecklenburg) stammen und durch ständige, wenn auch leichte Merkmale unterschieden sind, daher unter obigem Namen als Rasse abgetrennt werden. Ganz große Männchen sind nicht darunter; das größte Stück ist eine forma media (Gesamtlänge 39 mm), die aber alle Kennzeichen der Rasse deutlich zeigt. Diese bestehen zunächst darin, daß der Basalzahn des Oberkiefers viel weiter spitzenwärts gerückt ist, daß ferner die seitlichen Vorsprünge des Pronotums viel undeutlicher und die Decken im Verhältnis zum Vorderkörper etwas schmaler sind. Schließlich ist die Färbung durchaus matt. All dies ist auch beim kleinen ♂ noch zu erkennen, während das ♀ nicht wesentlich unterschieden ist.

Von Neumecklenburg selbst kenne ich leider keinen *intermedius*, ebensowenig von den anderen Inseln des Bismarckarchipels mit Ausnahme von Neupommern, Matupi und Mioko, wo überall die Nennform lebt. Auf dem Festland von Neuguinea tritt für ihn der engverwandte *egregius* Möll. ein, dessen f. *honesta* Möll. noch näher auf *intermedius* weist. Der von den Salomonen (Santa Anna) beschriebene *pilosipes* Wat. gehört ebenfalls zur *intermedius*-Gruppe; andrerseits besitze ich ein kleines ♂ von Bougainville, das offenbar ein *arfakianus* ist.

14. ***Eurytrachelus titanus*** Boisd. subsp. ***okinawanus*** nov.

Als ich die Rassen von *titanus* aufstellte (Arch. f. Naturgesch., 1920, A, 8. Heft, S. 114—119), kannte ich von den Liu-kiu-Inseln nur die spezifisch von ihm getrennten Arten *costatus* Boil. und *elegans* Boil. Nunmehr hat mir Herr Prof. Fritze in Hannover ein Stück des dortigen Provinzialmuseums zugänglich gemacht, das er selbst am 10. VII. 1891 in Okinawa (mittlere Liu-kiu-Inseln) gesammelt hat. Es ist ein ♂ von 44 mm Länge, das mit keiner der benachbarten Rassen (*sika, pilifer, platymelus*) übereinstimmt, sondern *titanus* s. str. (oder *westermanni*) noch ganz nahe steht und nur durch Epistombreite und Kieferzähnung verschieden ist. Die Körperverhältnisse sind dieselben wie bei gleichgroßen *titanus* s. str.; es bildet jedoch anscheinend die Körpergröße zwischen beiden Rassen insofern noch einen Unterschied, als *okinawanus* auch in der f. max. nicht annähernd die Maße von *titanus* s. str. erreichen dürfte.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Epistom ist vorn ganz flach, ebenso schmal wie bei *sika* und *pilifer*, aber flacher.

Die Mandibeln sind etwas breiter als bei *pilifer* und von derselben Krümmung wie bei *titanus* s. str. (parallel gestellt, berühren sich ihre Spitzen aber nicht); Endgabel und Kammzähnung sind zurückgebildet (wie bei *pilifer*).

Die Farbe ist schwarz.

15. *Aegus siamensis* n. sp.

Die Siamvikariante des *impressicollis* Parr.

♂: Farbe matt braunschwarz. Oberkiefer flach gebogen, ohne Längsrinne, zerstreut mittelfein punktiert, mit einem kurzen stumpfen, horizontal nach innen gerichteten Mittelzahn und einem schmalen zweihöckerigen Basalzahn mit parallelen Rändern, der in ganz leichtem Bogen nach hinten gerichtet ist. Der Vorderrand des Kopfes ist im ganzen flach konkav; seine Mitte trägt zwei stumpfe Zähne und ist zwischen diesen tief eingebuchtet; die Vorderecken sind kräftig ausgeprägt und stumpf. Die Augenleisten setzen in stumpfem Winkel an; ihre Seiten sind etwa parallel, leicht konvex; hinter dem Auge ein kleiner stumpfer Vorsprung. Die Punktierung ist auf der Scheibe zerstreut und mittelstark, seitlich dicht und grob. Das Pronotum ist breiter als der Kopf; sein Vorderrand ist geschweift und nach den gerundeten Vorderecken stark vorgezogen. Der Seitenrand konvergiert zunächst ganz leicht nach hinten; hinter der Mitte ein leichter Vorsprung, hinter dem der Rand ziemlich stark konvergent und leicht konkav ist. Deutliche Mittelfurche. Punktierung überall dicht und grob, nur neben der Vorderhälfte der Furche dichter und feiner. Das Schildchen ist mittelstark punktiert. Die Decken sind leicht eiförmig, schmaler als der Prothorax, mit spitzen Schulterecken. Die Scheibe jeder Decke trägt sechs deutliche Furchen, während sich zuäußerst auf dem abhängigen Seitenteil noch eine wenig deutliche befindet. Der erste Zwischenfurchenraum (von der Naht an gerechnet) ist durchgehend mittelstark punktiert, der zweite bis fünfte nur vorn ebenso, nach hinten aber sehr licht und fein; der sechste hinten wie die vorigen, vorn aber gerunzelt; die Seitenteile vorn gerunzelt, nach hinten zu anstoßend grubig punktiert.

Länge: 18 mm.

♀: unbekannt.

Heimat: Siam.

Typ im Besitz des Herrn P. Nagel-Hannover.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

16. *Metadorcinus* gen. nov.

Das neue Genus, an *Sclerognathus* Hp. anschließend, unterscheidet sich von diesem durch die Bildung der Augenleisten, die nach hinten zu sehr stark entwickelt sind und fast das ganze Auge teilen, so daß zwischen ihnen und dem Hinteraugenvorsprung des Kopfes nur ein winziger, kaum sichtbarer Zwischenraum übrig bleibt. Alles Weitere bringt die Beschreibung der einzigen, bei flüchtigem Betrachten einem kleinen *Metadorcus rotundatus* Parr. recht ähnlichen Art:

Metadorcinus auritus nov. sp.

♂: Die Färbung ist gemischt aus Schwarz und Dunkelrot (letzteres im gleichen Ton wie bei *M. rotundatus* Parr.). Schwarz sind: die Unterseite mit Ausnahme der Vorderhüften, Beine, Oberkiefer, Kopf mit Ausnahme des niedergedrückten Mittelfeldes, wagerechter Mittelteil und schmaler Saum des Pronotums, sowie ein Nahtstreif, der vorn mit einem Drittel der Deckenbreite beginnt, sich nach hinten leicht verschmälert und, ohne die Deckenspitze zu erreichen, mit der anderen Farbe verschwimmt. Alles andere ist rot. Die Grenzen beider Farben sind verschwommen, nur auf den Decken schärfer. Die Oberseite ist völlig matt, die Unterseite glänzend. Die Mandibelbildung entspricht der Abbildung von *Scl. ditomoides* Westw. (Trans. Ent. Soc. Lond. 1855, A. 11, fig. 4): Rundbogen von Kopflänge mit zweihöckerigem Basalzahn, dreispitziger Endgabel und starkem Querzahn in der Mitte des Oberrandes. Der Kopf ist vorn flach konkav, im ganzen nach vorn flach niedergedrückt, mit einem leichten Höcker am Vorderwinkel, dem Außenrand jeder Mandibel entsprechend; seitlich davon ist der Kopf zur Augenleiste tief niedergedrückt. Diese verläuft zunächst schräg nach hinten außen, hat einen ganz leicht konkaven Außenrand, verschmälert sich nicht nach hinten und endet mit aufgeworfener breiter Rundung. Hinter dem Auge befindet sich ein mittelstarker Vorsprung. Der Kopf ist zerstreut punktiert: Mittelfeld sehr fein, Seitenteile und Augenleisten grob, aber flach. Das Pronotum ist so breit wie die Canthusbreite des Kopfes, sein Vorderrand nach der Mitte zu einem geringen Doppelhöcker leicht vorgezogen, die Vorderecken gerundet, etwas vorgezogen und aufgeworfen, die Seitenränder parallel, die Hinterecken abgeschrägt und leicht konkav, der Hinterrand gerade. Über die Mitte zieht sich ein annähernd wagerechtes ovales Längsfeld, das in der Mitte eine Furche angedeutet hat und dessen Seiten in den erwähnten Doppelhöcker auslaufen. Das ganze Pronotum ist zerstreut und fein punktiert. Die Decken sind schmaler als der Prothorax, an den Schultern nur wenig verjüngt,

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit neun feinen Punktlängsreihen jederseits. Das ganze Mentum ist muldig vertieft und grob punktiert; sein Vorderrand leicht konvex. Die Vorderschienen tragen 5—6, die mittleren 3, die hinteren 1—2 Dornen. Das Prosternum ist grob nadelrissig punktiert, das Mesosternum fein und sehr zerstreut, die Bauchringe dichter und stärker. Vorder- und Mittelbrustfortsatz sind gering und stumpf.

♀: unbekannt.

Länge: 13 mm.

Fundort: Süd-Brasilien, Prov. Santa Catharina.

Typ in meiner Sammlung.

Die neue Art muß der Färbung wegen dem *Scler. cruentus* Burm. ähnlich sehen, den ich nur nach der allzu kurzen Beschreibung kenne, in der jedoch schon ein starker Unterschied hervortritt: Burmeister nennt die Kopfhöcker stärker als bei den anderen Arten; bei *auritus* dagegen sind sie nur schwach entwickelt. Sollte die von Parry vorgenommene Synonymstellung von *ditomoides* Westw. und *neotragus* Westw. zu *cruentus* Burm. richtig sein (was ich jedoch bezweifle: ich möchte alle drei Arten aufrechthalten), dann hätte, wie die mir vorliegenden *neotragus*-Stücke beweisen, *auritus* mit *cruentus* überhaupt nichts zu tun. Auf jeden Fall bildet aber *Metadorcinus auritus* morphologisch und geographisch eine Brücke von den ostbrasilischen *Scortizus*- und *Sclerognathus*-Arten zu dem südlichen *Metadorcus rotundatus* Parr., der wohl nicht länger an seiner bisherigen Stelle im System, bei den Cladognathinen, bleiben darf, sondern im Anschluß an die neue Gattung zu den Dorcinen versetzt werden muß.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich, da bisher aus Argentinien keine Lucaniden bekannt geworden sind, die geographisch interessante Tatsache mitteilen, daß das Berliner Museum die *Sclerognathus*-Arten *bacchus* Hp., *caelatus* Blanch, *femoralis* Guér. und *vittatus* Eschsch. von Neuquen, also der argentinischen Seite der Kordilleren, besitzt (durch Dr. Ad. Lendl, 1907).

17. *Nigidius bega* n. sp.

Ich erwähnte s. Zt. (Arch. f. Nat. 86, 1920, Abt. A. 8, p. 108) einen „*N. amplicollis* Qued.“ vom Tanganyika. Genaueste Untersuchung hat mir nunmehr gezeigt, daß dies Stück nicht der echte *amplicollis* sein kann, sondern einer noch unbekannten, wenn auch engverwandten Art angehört. Das Stück ist mit Ausnahme der schwarzen Decken dunkelrotbraun, am leuchtendsten auf dem Prothorax, was vielleicht auf mangelnder Ausfärbung beruht. Im übrigen beschränke ich mich auf die Unterschiede gegenüber der Originalbeschreibung Quedenfeldts: Der starke Mandibelzahn

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist zweispitzig. Die Vorderecken des Canthus sind nicht abgerundet, sondern winkelig, wenn auch stumpf; dahinter ist der Seitenrand nicht deutlich konkav, sondern vielmehr in seiner ganzen Ausdehnung flach konvex. Die Seiten des Pronotums sind nicht fein und licht, sondern dicht und mittelstark punktiert; die punktierte Furche des Vorderrandes läuft diesem mit ihrer hinteren Begrenzung nicht parallel, vielmehr wird sie von den Vorderecken her allmählich breiter bis zu einem Viertel vor der Mitte; hier verbreitert sie sich fast plötzlich auf etwa das Doppelte und wird bis zu ihrer Vereinigung mit dem Längskiel nur ganz wenig verschmälert. Das Pronotum ist hinter den Vorderecken ziemlich stark eingezogen; die stark quergrubig skulptierten Deckenfurchen sind breiter als die glatten schmalen Rippen.

Länge: 20 mm.

Fundort: N.-Tanganyika (ges. v. Grauer). Wahrscheinlich das Randgebirge des Russissigrabens der Landschaft Urundi in Deutsch-Ostafrika.

Typ im Berliner Museum.

Die Behauptung v. d. Polls, daß *N. amplicollis* auch am Sambesi und in Sansibar vorkomme (Not. Leyd. Mus. 1889, p. 228), scheint mir auf oberflächlicher Bestimmung zu beruhen, was bei Figulinen stets falsche Bestimmung bedeutet. Diese Gruppe will erobert sein. Dasselbe gilt wohl von seinem ebendort behaupteten Vorkommen des *N. laevigatus* Har. am Nyassa. Beide Arten müßten dann auch in Deutsch-Ostafrika vorkommen; das Berliner Museum, das die reichste Sammlung von *Nigidius*-Arten dieser Kolonie hat, besitzt keine von beiden aus diesem Gebiet.

Einem mittelbaren Beweis für meine Auffassung sehe ich in der Tatsache, daß im Dahlemer Museum beide Arten aus Deutsch-Ostafrika vertreten waren — aber als Falschbestimmungen: der „*amplicollis*“ ist ein *lettow-vorbecki* (der mit jenem überhaupt nichts zu tun hat) und der „*laevigatus*“ ein *bubalus vosseleri*, der oberflächlich allerdings mit ihm verwechselt werden könnte.

An dieser Stelle möchte ich aus dem Dahlemer Museum zur Erweiterung der Kenntnis einiger von mir (l. c. p. 108—110) neubeschriebener Formen folgende Fundorte bringen: *N. gnu* von Daressalaam (ges. v. H. Schulz), was dem typischen Vorkommen entspricht; *N. lettow-vorbecki* von Lindi, wodurch meine ursprünglich vertretene Ansicht dieser Art als ausgesprochener Süd-(Makonde-Rovuma-)form bekräftigt wird; schließlich *N. bubalus vosseleri* einmal aus Brit.-Uganda (ges. von Grauer), wodurch das Gebiet dieser Rasse ungeahnt nach Westen erweitert wird. All diese Fundorte sind unbedingt zuverlässig; nicht dasselbe gilt

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aber von dem Zettel eines zweiten Stückes von *vosseleri:* „Daressalaam, Bennigsen", was nur die Residenz Bennigsens zu dieser Zeit, nicht aber die Herkunft des Stückes bedeutet (vgl. Marcus, Dtsch. Ent. Ztschr., 1920, p. 177 ff.!). Wie in jenem Falle, so wird auch dieses Stück aus Usambara stammen. —

Tiergeographisch hochinteressant ist ferner ein Stück des *N. laticornis* Boil. aus Amani in Usambara (ges. v. Vosseler, also einwandfrei), während diese Art bisher nur vom Nyassa- und Uhehe-Bergland bekannt war. —

18. *Figulus corvinus* n. sp.

Kleine Art der *capensis-minor*-Gruppe, jedoch mit ungleichmäßig gestreiften Decken; also Brücke zur *sublaevis*-Gruppe.

Schwarz, glänzend. Kopf vorn flach konkav, in der Mitte muldig niedergedrückt; Ränder der Mulde aufgeworfen; Umriß der Mulde stilisiert herzförmig mit der Spitze nach hinten; Augenleiste schmal, einen gleichmäßigen Viertelkreis bildend (schmaler, weniger ausgehöhlt und weniger gerundet als bei *F. minor*). Die gleichmäßige Punktierung des Kopfes ist ebenfalls schwächer. Das Pronotum ist quadratisch (bei *minor* ist es breiter als lang); Hinter- und Vorderecken gerundet, letztere leicht vorgezogen; Vorderrand mit kleinem Mittelhöcker, der bei *minor* etwas stärker ist; Seitenränder leicht konvex (bei *minor* parallel), Mittelfurche durchgehend, scharf gezogen, aber schmal (bei *m.* breiter); beiderseits der Furche ist das Pronotum breit geglättet, dann folgt eine schmalere Längszone dichter, grober Punktierung, während die äußersten abhängigen Seitenteile wieder lichter und fein punktiert sind. Jede Decke trägt neben der Naht eine sehr starke durchgehende, unpunktierte Furche, die aber als Punktreihe beginnt und erst nach einigen Punkten zur tiefen Furche wird. Es folgt dann ein ziemlich breiter glatter Zwischenraum, sodann in schmaleren, gleichen Abständen voneinander drei kaum vertiefte Punktreihen, von denen die erste die Spitze nicht erreicht; sodann folgt auf der Seitenkante eine schärfer gezogene Punktreihe und seitlich von dieser auf dem Abhang noch drei schwache. Die Zahl der Streifen beträgt also acht. Das Mentum ist vorn gerade (bei *m.* tief eingekerbt), nur wenig breiter als lang (bei *m.* breiter) und muldig vertieft mit zugeschärften Seitenrändern.

Pronotum und Decken sind gleichbreit, während bei *minor* ersteres etwas breiter ist.

Länge: 8 mm.

Fundort: Kamerun, Moliwe bei Viktoria, 18.—30. XI. 1907 (ges. v. Frfr. v. Maltzan).

Typ im Berliner Museum.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

19. ***Figulus striatus*** Ol. subsp. ***braueri*** n. subsp.

Die Rasse unterscheidet sich von der Nennform von Réunion und Mauritius dadurch, daß die Mittelfurche des Halsschildes verkürzt und verflacht ist (manchmal bis zum fast völligen Verschwinden), sowie daß die seitliche Punktierung des Pronotums viel feiner ist.

Fundort: Seychellen, Insel Mahé, Mamella. Dies ist die Herkunft der typischen Stücke; andere derselben Ausbeute tragen nur die Bezeichnung „Mahé" oder einfach „Seychellen". Gesammelt wurde die Form durch A. Brauer in zahlreichen Stücken, von denen sich über hundert, darunter die Typen, noch im Berliner Museum befinden.

20. ***Figulus napu*** n. sp.

Durch die Augenleiste gekennzeichnete Art.

Schwarz, glänzend; unterseits dunkel rotbraun; Beine schwarz. Vorderrand des Kopfes ganz flach konkav mit einem leichten Vorsprung in der Mitte, der breiter ansetzt, als er lang ist. Kopf in der Mitte dreieckig vertieft (Basis vorn); Seitenränder dieser Vertiefung stumpf, nicht aufgeworfen. Die Mulde ist äußerst fein, fast unsichtbar, punktiert, nach den Rändern zu etwas stärker und dichter. Zwischen ihr und dem Auge erhebt sich eine schräg nach hinten außen laufende scharfe Leiste, wodurch auf dem Hinterkopf jederseits ein kleines, nach außen abfallendes, grobpunktiertes Feld entsteht. Die Augenleiste erinnert an die von *sublaevis* Beauv., nur ist sie schärfer ausgebildet. Von den stumpfen Vorderecken des Kopfes aus verläuft sie nämlich konkav nach hinten und außen, biegt dann um, einen rechten Winkel mit leicht abgestumpfter Spitze bildend, und zieht nun in gerader Linie, etwas schräg nach innen über das Auge. Das Halsschild hat einen leicht konvexen Vorderrand mit einem deutlichen Höcker über der Mitte, vorgezogene, gerundete Vorderecken, parallele Seitenränder, schräg abgerundete Hinterecken und gering doppelt geschweiftem Hinterrand; es trägt eine breite Längsgrube, die weder Vorder- noch Hinterrand erreicht und grob punktiert ist; seitlich trägt das Pronotum in geringer Breite ziemlich zerstreute und feine, im letzten Drittel stärkere Punkte; sonst ist es glatt. Die Decken sind etwas schmaler als der Prothorax; auf jeder Decke verlaufen in gleichmäßigen Abständen bis zur Schulter sehr tiefe Furchen, deren erste glatt ist, während die anderen grobe Punkte tragen; über den äußeren Abhang ziehen noch jederseits drei seichte Punktreihen. Die Zwischenfurchenräume sind glatt. Das Mentum ist vorn flach eingekerbt und grubig vertieft, mit einem niedrigen Mittellängskiel; es ist breiter als lang, seine

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

geschweifte Umrandung erinnert an eine ins Breite gezogene Lyra. Die Vorderschienen tragen sechs, die mittleren drei, die hinteren zwei Dornen. Vorder- und Hinterbrust, sowie erster Bauchring sind grob punktiert; Mittelbrust und übrige Bauchringe in der Mitte glatt, nur an den Rändern lichter und weniger grob punktiert.

Länge: 14,5 mm.
Fundort: Cochinchina, Saigon.
Typ in meiner Sammlung.

21. *Figulus lupinus* n. sp.

Schwarz, wenig glänzend. Vorderrand des Kopfes ganz flach eingebuchtet, fast gerade; Kopf oben etwas niedergedrückt ohne deutliche seitliche Begrenzung dieser Mulde; gegen die Augen durch eine scharfe Leiste abgesetzt, die am Vorderrand entsprechend der Außenkante der Oberkiefer als etwas stärkerer, glänzender Höcker endet. Canthus ein einfacher, schmaler Viertelkreis (wie bei *corvinus* m.). Der ganze Kopf mit Ausnahme der erwähnten Leiste ist gleichmäßig dicht, aber nicht stark punktiert. Der Vorderrand des Pronotums ist annähernd gerade, mit einem winzigen Höcker über der Mitte; die Vorderecken gerundet und leicht vorgezogen; die Seitenränder parallel, die Hinterecken stumpf abgeschrägt mit leicht gezähneltem Rand; der Hinterrand ganz wenig konvex. Über die Mitte zieht sich eine zwei Reihen grober Punkte breite, nicht tiefe Längsfurche, die an der Basis beginnt, aber den Vorderrand nicht ganz erreicht. Zu beiden Seiten dieser Mittelfurche ist eine schmale Zone des Pronotums glänzend und fast glatt, nur mit sehr zerstreuten, winzigen Punkten bedeckt. Die ganzen Seitenteile des Halsschildes werden aber eingenommen von einer dichten groben Punktierung, deren Punkte nach der Mitte zu teilweise längsgezogen sind, während sie am äußersten Seitenrand zwar kleiner, aber immer noch dicht und stark sind. Die Decken sind gleichbreit mit dem Prothorax; jede trägt auf ihrem wagerechten Teil sechs punktierte Furchen, von denen die erste und letzte die tiefsten sind, und auf dem Seitenabhang noch vier flachere Punktreihen. Das Schildchen ist breiter als lang, vorn eingebuchtet, mit einer glänzenden Vertiefung jederseits und rauher Skulptur in der Mitte. Die Beine sind dunkel rotbraun.

Länge: 7,5 mm.
Fundort: Palau-Inseln (ges. v. Semper).

Typ im Berliner Museum. Ein zweites, übereinstimmendes Stück vom gleichen Fundort (aus der Slg. Bennigsen) im Dahlemer Museum.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

22. *Figulus napoides* n. sp.

Dem oben beschriebenen *napu* im großen sehr ähnlich, aber durch eine Reihe wichtiger Merkmale getrennt. Der Mittelvorsprung am Vorderrand des Kopfes ist stärker vorgezogen, die Vorderecken der Augenleisten sind mehr abgestumpft. Die Mittelfurche des Halsschildes ist flacher; seine Seiten sind völlig unpunktiert. Die Furchen der Decken sind etwas breiter und tragen viel stärkere Punkte. Völlig anders ist das Mentum: etwas breiter, gleichmäßig vertieft, ohne Mittelkiel, aber mit zwei glatten Höckern nahe dem Vorderrande, sonst grob skulptiert.

Die Länge beträgt 14 mm.

Malakka: Singapur.

Typ im Dahlemer Museum.

Die Breite des Prothorax bei *napu* und *napoides* bringt mich auf den Gedanken, daß eine der beiden Arten vielleicht dem im Katalog von Junk-Schenkling erwähnten *F. laticollis* Rche. nahesteht. Da diese Art jedoch nie beschrieben worden ist — sämtliche im Katalog erwähnten Literaturstellen führen den Namen nur als nomen nudum auf — so erscheint die Frage belanglos.

Das Stück steckte in Dahlem mit zwei anderen, ebenfalls von Singapur stammenden, als *punctatostriatus* Deyr. bezeichneten Tieren zusammen (wohl nur wegen des Fundortes, denn sonst hatte es nichts mit ihnen gemeinsam). Vom typischen Fundort, von Timor, kenne ich letztere Art nicht; dagegen muß ich der Beschreibung nach ein Stück des Berliner und drei weitere des Dahlemer Museums ihr zurechnen, die von Borneo (leider sämtlich ohne Sammler und genaueren Fundort) stammen. Da zeigt es sich denn, daß die Art ganz nahe zu *confusus* Westw. gehört, der von Ostindien kommt und mir noch von Tonkin (Mausongebirge, Fruhstorfer) vorliegt, d. h. daß sie sich im wesentlichen dadurch von ihm unterscheidet, daß das Pronotum neben der Mittelfurche nicht glatt, sondern deutlich, wenn auch lichter und feiner als an den Seiten, punktiert ist und die Decken stärker gefurcht und gröber punktiert sind. Von dieser als typisch zu betrachtenden Form weichen aber die erwähnten Singapurstücke insofern ab, als die Punktierung des Pronotums seitlich der Mittelfurche sehr licht und fein ist, kaum mit bloßem Auge zu erkennen; auch sind die Decken etwas schwächer skulptiert. Das eine der beiden Stücke trug denn auch die anscheinend von Zang stammende — die Züge waren durch Rundschrift verzerrt — Inlitterisbezeichnung „*punctatostriatus* var. *malaccae*". Ich muß die Berechtigung einer unterartlichen Trennung dieser Form, der ich den obigen Namen belasse, anerkennen; nur möchte ich sie sowohl, wie *punctatostriatus*, als Rasse von *confusus* auffassen. Doch

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist die Frage bei unserem geringen Material noch nicht spruchreif. Der von mir s. Z. in Anlehnung an *confusus* beschriebene *andamanus* ist dagegen eine selbständige Art, u. a. gekennzeichnet durch die Zähnelung des Halsschildseitenrandes in seiner hinteren Hälfte; er verbindet *confusus*, mit dem er in der Bildung des Kopfes übereinstimmt, mit den malaiischen Arten *scaritiformis* Parr. und *marginalis* Rits.

23. Die *Figulus* von Neuguinea.

Betreffs der *Figulus* von Neuguinea herrscht eine gewisse Verwirrung, die anscheinend auf einem Irrtum Gestros zurückgeht, der 1881 (Ann. Mus. Civ. Genova XVI, p. 334 ff.) von dort die Arten *albertisi, nitidulus* und *papuanus* beschrieb. Von diesen ist der letztere eine unverkennbare Art, die den kleinen schwarzen *Cardanus*-Arten ähnlich sieht; Gestro beschrieb sie von Key und Britisch-Neuguinea; mir liegt sie außerdem noch vor von Deutsch-Neuguinea (Stephansort, Sattelberg; im Dahlemer Museum) und Arû (Wamma, Dobbo, ges. von Ribbe; in meiner Sammlung).

Albertisi und *nitidulus* wurden von Gestro im Vergleich mit *regularis* Westw. beschrieben, nachdem er unmittelbar vorher eine Fundortliste der Stücke, die er für *regularis* hielt, gegeben hatte. Aus dieser Liste geht aber deutlich hervor, daß Gestro den echten *regularis* mit andern Arten vermengt, denn auf Arû, Neuguinea, den Torres-Inseln usw. kommt kein *regularis* vor. Gestro hat offenbar die Untersuchung des so wichtigen Mentums versäumt. *Regularis* Westw., gekennzeichnet durch ein zweigrubiges Mentum, verbreitet sich von Adelaide bis Queensland, und zwar nicht bis in den äußersten Norden dieses Staates.

In Neuguinea usw. wohnt nun aber die Art, die Gestro für *regularis* gehalten hatte und im Vergleich mit der er *albertisi* und *nitidulus* beschrieb; sie ist zwei Jahre später von Albers als *F. mento* beschrieben worden und unterscheidet sich von *regularis* hauptsächlich durch das schmalere, tief ausgehöhlte, rauh skulptierte und an jeder Seitenkante mit einem stumpfen Höcker besetzte Mentum. Leider glaubte Albers an die Richtigkeit von Gestros Bestimmung und hielt daher dessen beide Arten *alb.* und *nit.*, da über das Mentum nichts gesagt war, für Angehörige der *Regularis*-Gruppe, während sie zur *Mento*-Gruppe gehören. *Albertisi* steht *mento* offenbar sehr nahe, ist wohl nur eine Unterart, vielleicht sogar ein Synonym. In beiden Fällen hätte Gestros Name die Priorität. Mir liegt jedoch kein Material aus dieser Gegend (Fly-Fluß) vor; andrerseits gibt Gestro als Unterschiede an: Kleinheit (höchstens 10 mm, während *mento* nicht unter 11, bei ausnehmend kleinen Stücken, herabsinkt); stärkere Skulptierung des

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Prothorax u. dgl.; da er nun vier Stücke vor sich hatte, so scheint es sich doch um etwas Beständiges zu handeln. Ich will daher die Hauptart *mento* nennen[1]). Sie ist ferner gekennzeichnet durch eine Längsfurche des Pronotums, die sich nach der Mitte verbreitert, dort bis zu drei Punkten nebeneinander breit ist und weder Vorder- noch Hinterrand erreicht; ferner durch eine von vorn bis hinten durchgehende grobe Punktierung der Seiten des Halsschildes, die am äußersten Seitenrand fein wird. Ebenso verfeinert sie sich manchmal hinter dem Vorderrand etwas, aber nie sehr bedeutend. Sie kann im ganzen stärker oder schwächer sein, was anscheinend individueller Natur ist; nie ist sie jedoch als fein zu bezeichnen. Dasselbe gilt von der Deckenfurchung, die niemals flach wird.

Stücke dieser Form, die als *mento* s. str. zu bezeichnen ist, kenne ich von folgenden Fundorten (sämtlich im Berliner Museum): — Somerset, Queensland; — Torrestraße, Kap York (XI. 81, Dr. O. Finsch) — Arû, Ureiuning (C. Ribbe, 1884) — Butauang, Kelana; D.-N.-Guinea (Rohde) — Finschhafen, D.-N.-Guinea (Rohde) — Pionierlager am Sepik, D.-N.-Guinea (30. IV.—14. VI. 12, Ledermann) — Toma, Bismarckarchipel (II, 1903, Dempwolff).

An der Peripherie treten nun einige, durch den Bau des Prothorax gekennzeichnete Rassen auf, die ich im folgenden kurz beschreiben will:

Figulus mento foveatus n. subsp.

Die südlichste Form; mit kurzer, tiefer, sehr breiter Grube des Halsschildes (5 Punkte nebeneinander) und breiten, stark punktierten Deckenfurchen.

Fundort: Endeavour-Fluß, Nord-Queensland.

Typ in meiner Sammlung.

Figulus mento finschi n. subsp.

Mittelgrube schwach; Seiten des Pronotums nur mit wenigen schwachen Punkten, unter denen sich vereinzelte grobe befinden, versehen; Deckenfurchung jedoch stark.

Fundort: Port Moresby, Brit.-Neuguinea (Dr. Finsch).

Typ im Berliner Museum.

Figulus mento semperi n. subsp.

Die Seitenpunktierung ist nicht annähernd gleichmäßig, sondern wird hinter dem grob punktierten Vorderrand sehr fein

---

[1]) Ihr sehr nahe steht *sulcicollis* Hp., der von Nordwest-Australien (Port Essington und Melville) beschrieben worden ist, denselben Bau des Mentums zeigt und sich offenbar nur geringfügig, anscheinend durch die Skulptur des Halsschildes, unterscheidet.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und licht und erst gegen die Mitte hin wieder grob; sonst wie bei *mento* s. str.

Fundort: Palau-Inseln.

Typen: 2 Stücke, ges. von Semper, im Berliner Museum; ein drittes, ohne Sammler, in meiner Sammlung.

Als vierte Rasse käme dann vielleicht *albertisi* Gestr. hinzu.

Die zweite Art, den *nitidulus*, ebenfalls vom Fly-Fluß stammend, stellt Gestro gleichfalls nahe zu *mento;* er beschreibt ihn als klein ($9^1/_2$—10 mm) mit spärlicher, aber anscheinend einige gröbere Punkte enthaltender Seitenpunktierung und schwacher Mittelfurche des Halsschildes sowie mit flachen länglich punktierten Deckenfurchen. Diese Art ist mir unbekannt; dagegen liegt mir die nördlich der zentralen Wasserscheide für sie eintretende Form vor; ich nenne sie:

Figulus lozoki n. sp.

Alles wie bei *mento* s. str., auch die Mittelfurche des Halsschildes nicht wesentlich schwächer; dagegen ist die Punktierung der Seiten des Pronotums sehr zerstreut und fein, kaum sichtbar, während die entsprechende Stelle des Vorderrandes genau so grob punktiert ist wie bei *mento.* Die Furchen auf der Deckenscheibe sind sehr flach und so seicht punktiert, daß man dies nur bei ganz schrägem Aufblick in der Längsrichtung erkennen kann; sonst imponieren sie als glatt. Die Zwischenfurchenräume sind breit und völlig glatt; nur die Furchen auf den Seitenabhängen der Decken bestehen aus groben Punktreihen.

Länge: 14 mm.

Fundort: Sattelberg (Deutsch-Neuguinea).

Typ in meiner Sammlung.

Ein weiteres, dieser Art zuzurechnendes Stück steckt im Dahlemer Museum; es stammt aus Neupommern, Herbertshöhe (Slg. Bennigsen). Leider ist es sehr schlecht erhalten und postmortal verändert, so daß die feinsten Einzelheiten der Punktierung nicht mehr zu erkennen sind; es macht vielmehr den Eindruck völliger Glätte auf den Seiten des Halsschildes. Wahrscheinlich ist aber die ohnehin sehr geringe Punktierung auch bei diesem Stück vorhanden, das ich nur wegen seiner interessanten Herkunft erwähnen wollte. —

Während nun diese vier Arten *mento*, *albertisi*, *nitidulus* und *lozoki* in den Umrissen, namentlich in der Canthusbildung, übereinstimmen und so aufs engste zusammengehören, lebt in Neuguinea noch eine stark abweichende Art der *mento*-Gruppe, die dem letzten Helden und Erforscher Deutsch-Neuguineas gewidmet sei:

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Figulus detzneri n. sp.

Vorderrand des Kopfes wagerecht mit ganz schwachem, stumpfen Mittelvorsprung; Oberseite des Kopfes schräg nach vorn abfallend, vorn mit zwei flachen Gruben, hinten mit zwei stumpfen Höckern, gegen die Augen mit einer schräg nach hinten außen laufenden, den Vorderrand nicht ganz erreichenden Leiste abgesetzt, die vorn gerundet und am stärksten ist. Mit Ausnahme dieser Leiste ist der Kopf dicht und mittelstark punktiert. Oberkiefer etwas kürzer und gerader als bei *mento*. Canthus mit deutlichem, wenn auch stumpfen Vorderwinkel, leicht nach außen verlaufendem, fast geraden, nur ganz leicht konvexen Seitenrand und noch deutlicherem Hinterwinkel (also ganz verschieden von dem breit gerundeten Canthus bei *mento*). Halsschild etwa wie bei *mento*; nur sind die Seitenränder vorn nicht leicht konvergent, sondern im Gegenteil gerade und nach vorn leicht divergierend mit etwas vorgezogenen, deutlich ausgeprägten Vorderecken. Eine eigentliche Mittelfurche fehlt; sie wird ersetzt durch eine mehrfache Reihe grober, z. T. zusammenfließender Punkte, die am Hinterrand beginnt und bis zum vorderen Mittelhöcker zieht. Die ganzen Seiten des Pronotums sind von einer dichten, groben, aber flachen Punktierung erfüllt, die am Außenrand am stärksten ist; zwischen ihr und dem Mittelstreifen bleibt nur ein schmales glattes Feld übrig. Die Decken sind etwas schmaler als die Vorderbreite des Halsschildes; jede trägt auf der Scheibe in gleichen Abständen sechs tiefe Punktfurchen und auf dem Seitenhang vier ebensolche flachere. Die Rippen sind ebenfalls punktiert, an der Naht zumeist fein und licht, nach außen und hinten hin zunehmend bis zu dicht und mittelfein.

Das Mentum ist etwas breiter als bei *mento*, flacher gehöhlt, stärker quergerunzelt und mit undeutlichen Seitenzähnen.

Länge: 13 mm.

Fundort: Sattelberg, Deutsch-Neuguinea (Slg. Bennigsen).

Typ im Dahlemer Museum.

24. ***Figulus foveicollis*** Boisd.

Im Berliner Museum von Tongatabu (Slg. Thieme), von der Vawau-Gruppe, Nordtonga (ges. v. d. „Gazelle") — von dieser Gruppe hat Blanchard seinen *insularis* beschrieben, dessen Synonymie zu *foveicollis* ich erneut bestätigen kann — und in großer Anzahl von der nordwestlich von Vawau gelegenen Insel Niuafoou (ges. v. R. Friedländer). Von den Lusiaden und Loyalty-Inseln kenne ich kein Stück und kann daher nicht entscheiden, ob Montrouziers von dorther beschriebene Arten *woodlarkianus* und

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lifuanus völlige Synonyme zu *foveicollis* darstellen. Ich möchte es aber fast bezweifeln, denn schon westlich von Tonga, auf Fidschi, lebt eine etwas andere Rasse, die ich

Figulus foveicollis gazellae n. subsp.

nennen will. Sie unterscheidet sich dadurch, daß die Furchen der Decken etwas flacher und schmaler sind; dasselbe gilt von ihrer Punktierung. Namentlich die erste Furche neben der Naht, die bei der Nennform sehr breit ist, ist flach und schmal und wirkt unpunktiert, da man nur bei günstiger Haltung die seichten Punkte erkennt.

Das typische Stück befindet sich im Berliner Museum; es stammt vom Rawa-Fluß auf Viti Lewu (ges. v. d. „Gazelle"); zwei weitere Stücke derselben Sammlung, nur mit „Fidschi" bezeichnet, stammen von Schmeltz und Thorey.

Während es sich hier nur um eine Rasse handelt, stellt der nächste Verwandte von *fov.*, der kürzlich von mir beschriebene *samoanus* eine selbständige Art dar, wie das ganz anders gebaute Mentum beweist. Dieses ist bei *foveicollis* grubig vertieft, glatt und mit zwei Höckern nahe dem Vorderrand; bei *samoanus* mit einem queren Doppelzahn nahe dem Hinterrand und davor flach ausgehöhlt und stark quergerunzelt; hinter dem Zahn ist es mittelstark punktiert. Ferner ist noch nachzutragen, daß der Vorderrand des Pronotums völlig unpunktiert ist, während er bei *foveicollis* einige grobe Punkte trägt.

25. ***Cardanus tamburan*** n. sp.

Ich kenne *C. laevigatus* Deyr. von den Molukken nur aus seiner Beschreibung; diese paßt bis auf einige Unterschiede genau auf die vier mir vorliegenden Stücke aus Deutsch-Neuguinea. Die Punktierung des Kopfes ist bei *laev.* in der Mitte viel geringer („obsolete") als seitlich, bei *tamb.* gleichmäßig dicht. Die Punktierung der Halsschildseiten bildet bei *laev.* einen am Vorderwinkel beginnenden, schräg nach innen ziehenden Streifen, dessen Punkte im letzten Drittel am gröbsten sind. Bei *tamb.* ist es ebenso; nur befindet sich nach innen vor diesen Streifen, parallel zu ihm verlaufend und durch ein schmales glattes Feld von ihm getrennt, noch ein zweiter, der am Vorderrand beginnt, aus einigen groben Punkten besteht und kurz vor der Mitte abbricht.

Typ im Berliner Museum von Kaiser-Wilhelmsland (Neuguinea-Komp.); Paratypen in Dahlem von Simbang (Deutsch-Neuguinea) und Herbertshöhe (Neupommern).

Die zweite Art von Neuguinea, *C. alfurus* Gestr., unterscheidet sich durch ganz fein punktierte Seiten des Pronotums und andere Anordnung der Deckenfurchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 83

Autor(en)/Author(s): Kriesche Rudolf

Artikel/Article: Zur Kenntnis der Lucaniden. 115-137